

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926**

176 (2.8.1926)

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.  
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6.  
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/29 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr 176

Montag, den 2. August 1926

97. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Die Regierung Poincare, die nach der Rede des Ministerpräsidenten die Vertrauensfrage stellte, erhielt bei der Abstimmung eine Mehrheit von 230 Stimmen.

Auf dem Bonner Studententag kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Bonner und den übrigen deutschen Studenten wegen der Flaggenfrage.

Der Vertretertag der englischen Bergarbeiter mißbilligte den Vorschlag des Führers Cool wegen eines Entgegenkommens in der Lohnfrage.

## Was ist's mit Magdeburg?

Ein Mord wird zu einem politischen Skandalstück sonderbar.

Wie ging das zu und wie war das denkbar? Wir wollen es abhellen als möglich, da wir politisch und räumlich der ganzen Sache fernstehen, den ganzen Hergang klarzulegen versuchen.

Am 10. Juli 1925 hatte der 35 Jahre alte Kaufmann Hermann Helling in Magdeburg, der fr. er bei der Firma L. Haas & Co. als Buchhalter beschäftigt war, ein Depot von 500 M. abgehoben. Ein Unbekannter lud ihn zu einer Autofahrt ein. Helling fuhr mit seinem Fahrrad von Hause fort und blieb leidend zurück.

Am 11. Juli, also tags darauf, hatte Helling beim Finanzamt Magdeburg erscheinen und hier Auskunft über angebliche große Verschuldungen der Firma L. Haas & Co. geben sollen. Er kam nicht und alle Nachforschungen der Magdeburger Polizei nach ihm waren resultatlos.

Vor einigen Monaten nun wurde irgendetwas ein Scheid in Zahlung gegeben, der die Unterschrift des Vermissten trug. Als Ausleger des Scheids wurde der 23jährige frühere Reichswehrsoldat und junge Renteneinpfänger Richard Schröder aus Groß-Kottmersleben ermittelt. Bei seiner Verhaftung trug er die Witze des Vermissten. Nach anfänglichem Leugnen gestand er, er habe zusammen mit dem Chauffeur Karl Fischer aus Kraflau den Helling zu einer Autofahrt eingeladen und dabei erschossen. Anschließend wurde auch Fischer verhaftet, dem man aber bis heute nicht das Geringste nachweisen konnte, und der jede Mitschuldung aus entschiedenem Willen ablehnt.

Der Mörder Schröder aber behauptet, er sei von einem ihm nicht Unbekannten namens „Adolf“ zu der Tat veranlaßt worden. Dieser „Adolf“ war aber nirgends aufzufinden.

Nun erinnerte man sich der Gerüchte über die Steuerhinterziehung bei der Firma Haas, und daß Helling gerade am Tage vor seiner Vernehmung über diese Frage verschwunden war. Inzwischen wurde am 18. Juni 1926 — also elf Monate nach der Mordtat — der Direktor R. Haas der ehemaligen Aktiengesellschaft verhaftet. Er hat 2 Millionen Kautions für seine Entlassung. Sie wurde nicht gewährt, obgleich das Finanzamt Magdeburg bei einer sofortigen genauen Kontrolle der sämtlichen Firmenbücher der Haas'schen A.-G. nicht den geringsten Anhalt für eine Steuerhinterziehung gefunden hatte.

Die Angelegenheit bekam nun einen politischen Beigeschmack dadurch, daß zuerst die sozialdemokratische Presse aufs schärfste gegen die Freilassung des „Kapitalisten und Steuerhinterziehers“ loswühlte, dann aber plötzlich, wie auf eine Weisung von oben, den Stiel umdrehte und vom Untersuchungsrichter und den Magdeburger Polizeikommissär angriff, weil bekannt geworden war, daß der verhaftete Haas ein Gönner des „Reichsbanner“ war und daß der Führer desselben, der Magdeburger sozialdemokratische Oberpräsident Hirsing, mit dem Schwager des verhafteten Haas befreundet ist.

Der mit der Untersuchung des Falles betraute Landgerichtsrat Kölling in Magdeburg hatte den vorigen Kriminalkommissär Ten Holt mit der Aufklärung der Mordtat beauftragt. Aber merkwürdigerweise wurde der beschuldigte Haas vier Wochen lang dem Mörder Schröder nicht gegenübergestellt. Der Verleugner des Haas erhielt vom Untersuchungsrichter die folgende Antwort: „Schröder will den Rudolf Haas nicht sehen.“ Und doch konnte nur durch diese Gegenüberstellung festgestellt werden, ob der Unbekannte „Adolf“ der verhaftete Rudolf Haas sei oder nicht. Endlich erfolgte die Gegenüberstellung. Schröder wurde unsicher und meinte: „Wenn Sie nicht Adolf sind, müssen Sie einen Doppeltgänger haben.“

Dieser wurde dann durch einen inzwischen beauftragten Vertreter Kriminalkommissär Busdorf — in einem Verhörsprotokoll Thies ermittelt, der den Schröder in seinem Heimort Kottmersleben besucht hatte. Die Ähnlichkeit mit Haas ist aber nicht so weitgehend, daß man von einem „Doppeltgänger“ reden könnte.

Die ganze Angelegenheit hat sich nun dadurch noch mehr kompliziert, daß auf Ansuchen des Oberpräsidenten Hirsing in Magdeburg der Berliner Kriminalkommissär Busdorf nach Magdeburg zur weiteren Verfolgung des Falles entsandt worden war.

Der junge Magdeburger Kriminalkommissär Ten Holt scheint unwillkürlicherweise sich weitgehend von dem Mörder habe irreführen lassen. Und doch ist Schröder obnehin stark belastet. Er hat sich als „Doktor“ ausgeben, hat sich mit einem Kaffermesser hässliche Schmiere beigebracht und wird mit dem Tod seiner eigenen Eltern in enge Verbindung gebracht. Denn seine Mutter hat nachweisbar an einem Schuss aus dem Browning ihres Sohnes. Diesem Ten Holt machte nun Schröder vor, der Verleugner im tschechischen Konsulat ausgesandt worden. Und gerade am Tage vor der protokollierten Vernehmung des Schröders durfte dieser mit dem Polizeikommissär das tschechische Konsulat besuchen und in Augenschein nehmen, um dann am 2. August darauf seine Schilderung der Räume geben zu können, die er zuvor nie gesehen hatte.

Der Berliner Kriminalkommissär Busdorf, dem man in Magdeburg alle Schwierigkeiten machte, dem jeder Einblick in die Akten verweigert wurde, tat nun das Nächstliegende: er unter-

suchte die Wohnung Schröders in Kottmersleben und beauftragte den Gemeindevorsteher im Keller nachzutragen. Und richtig wurde am folgenden Tage, durch Ten Holt, die Leiche Helling's am bezeichneten Orte gefunden!

Nun aber setzte der Kompetenzkonflikt ein. Gegen Ten Holt wurde wegen verschiedener Verfehlungen ein Disziplinarverfahren eingeleitet und dementsprechend wurde er vom Amte suspendiert. Der Untersuchungsrichter Kölling aber nahm sich des Entlassenen in einer geradezu unbegreiflichen Weise an. Er richtete an den Polizeipräsidenten von Magdeburg ein Schreiben das in einem Teil der Berliner Presse bereits veröffentlicht worden ist, bevor es dem Magdeburger Polizeipräsidenten zugegangen war. In dem Schreiben wird gegen die Berliner Kriminalkommission der Vorwurf erhoben, daß sie Mitteilungen an die Presse gelangen ließen, die der Untersuchung in erstem Maße abträglich seien. Der Kriminalkommissar Ten Holt sei der einzige gewesen, der allein von Anfang an die Entwicklung der Untersuchung mit erlebt habe und sei für ihn, Kölling, gar nicht gleichwertig ersetzbar gewesen. Ten Holt habe sich durch aus bewährt und völlig sachlich und einwandfrei gearbeitet. Das Disziplinarverfahren gegen ihn sei unbegründet. Er lehne daher die von Berlin gelangenden Kriminalkommissare ab. Kölling schließt sein Schreiben an das Polizeipräsidentium mit der Aufforderung, das Disziplinarverfahren gegen Ten Holt sofort einzustellen und ihn für die Ermittlungen wieder zur Verfügung zu stellen.

Der auf solche Weise angegriffene Minister Severing wies hierauf den Polizeipräsidenten von Magdeburg an, auf ein solches Schreiben keine Antwort zu geben, während die nach Magdeburg entsandenen Kriminalbeamten dort zu verbleiben haben. Beim preussischen Justizministerium aber wurde Beschwerde erhoben über das Vorgehen des Untersuchungsrichters Kölling. Und es wird angenommen, daß auch gegen ihn jetzt ein Disziplinarverfahren eingeleitet wird.

Sogar ein rechtsgerichtetes sächsisches Blatt schreibt zu diesem offenen Skandal: Neun Monate lang geschieht zur Aufklärung des Mordes so gut wie nichts. Dann, nachdem man endlich den mutmaßlichen Mörder gefast hat, spricht 14 Tage lang kein Mensch mehr von dem Mord, sondern nur noch von Finanzierung des Reichsbanners, Schutz der Republik, Einksterror und Rechtsterror! Die Rechtssphäre in der deutschen Republik befindet sich da auf einem unheimlich abwärtsstehenden Nivea.

Wie aber, fragt man sich, ist so etwas überhaupt möglich? Die einzige Erklärung finden wir darin: in die rein kriminelle Frage kam ein häßlicher politischer Einschlag. Die Magdeburger Richter sind politisch rechts gerichtet; der Magdeburger Oberpräsident Hirsing und der preussische Innenminister Severing sind Sozialdemokraten. Die „unabsehbaren“ Richter in Magdeburg trotzten den Anordnungen sozialdemokratischer oberer Organe, und die Presse von rechts und links nimmt leidenschaftlich Partei, jedoch ist die ganze Moraffäre zu einer politischen Kraftprobe geworden ist, worüber sich nur der Mörder, der unbeliebt in seiner Zelle sitzt, freuen kann, während zwei Männer in Untersuchungshaft verbleiben müssen, gegen die — nach dem heutigen Stand der Dinge — so gut wie gar keine Verdachtsmomente vorhanden sind.

Und da will Deutschland vor „moralischen“ Eroberungen in der Welt sprechen!

## Deutschland.

### Anfangserfolg des Russen-Kredits

Berlin, 31. Juli. Nach einer Erklärung der russischen Handelsvertretung sind, wie der „Börsenkurier“ mitteilt, auf Grund des Kreditabkommens zwischen den deutschen Banken und der russischen Regierung bisher Geschäftsabschlüsse im Höhe von etwa 40 Millionen Mark getätigt worden. Davon entfallen 14 Millionen auf Werkzeugmaschinen, 3 Millionen auf elektrische Artikel, das übrige diene großen technischen Projekten.

### Ein Flaggenzwischenfall auf dem deutschen Studententag in Bonn

Bonn, 31. Juli. Am Freitag veranstaltete die deutsche Studentenschaft der Universität Bonn für die Teilnehmer am deutschen Studententag einen Begrüßungsabend. Die Bonner Studentenschaft hatte ursprünglich nur eine Schmäderung in den Farben Schwarz-rot-gold besorgt und auch die Stadt Bonn durch ein Schreiben zu einem gleichen Vorgehen veranlaßt. Der Hauptausführer der deutschen Studentenschaft hatte jedoch die Anbringung der schwarz-weißen roten Fahnen veranlaßt, als des Symbols, unter dem die Studentenregimenter im Weltkrieg gekämpft hätten. Der Vorsitzende der Bonner Studentenschaft Mager veranlaßte unmittelbar vor Beginn der Veranstaltung die Niederholung der schwarz-weißen roten Fahnen. Daraufhin verließ der größte Teil der Anwesenden den Saal, sodaß die Rede des Vorsitzenden der Bonner Studentenschaft und des Kreis 5 (westdeutsche Hochschulen) vor fast leerem Saale stattfand. Der Vorsitzende der deutschen Studentenschaft, Bauer, drückte sein Bedauern über den Zwischenfall aus, besonders deshalb, weil der politische Flaggenstreit in die Studentenschaft hineingetragen worden sei. Man müsse die inneren Gefühle auch der anderen Seite achten. Die schwarz-weiße rote Fahne sollte das Symbol des Gedankens der Gefallenen sein. Die große Mehrheit hielt dann in einem anderen Saal einen Beirühnungsabend ab.

## Ausland.

### Die Lage in Syrien

Paris, 31. Juli. Der „Quotidien“ will aus Smyrna Mitteilungen erhalten haben, die im Gegensatz zu den offiziellen Darstellungen stehen. Diefen Mitteilungen zufolge seien zurzeit außer den Djebel Drus der ganze Staat Damaskus, das Haurangebiet bis Homs-Hama, der nördliche Libanon, das Belah-Gebiet und der südöstliche Teil des Libanon im Aufstand befindlich. Ueberdies habe der Mahabitenkönig Ibn Saud mitgeteilt, daß die nordarabischen Stämme den syrischen Nationalisten vollkommen ergeben seien. Das Eingreifen des Scheichs mit seinen starken berittenen Truppen, die sehr gut bewaffnet und ebenso tapfer wie die Drusen seien, könne eine ernste Lage schaffen.

### Ein französischer Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Bewegung in Elsaß-Lothringen

Paris, 31. Juli. In der gestrigen Kammer Sitzung hat der Justizminister einen Gesetzentwurf unterbreitet, der nach dem „Echo de Paris“ bezweckt, die Propaganda zu unterdrücken, die darauf ausgeht, einen Teil des französischen Gebietes der Autorität der französischen Regierung zu entreißen. Dieser Gesetzentwurf soll die antifranzösischen Umtriebe in Elsaß-Lothringen unterdrücken.

### Die rasche Arbeit der französischen Kammer

Paris, 31. Juli. Der radikalsozialistische Abgeordnete Pandape stellte den Antrag, für die kommende Debatte das Recht auf Einbringung von Abänderungsanträgen aufzuheben. Er wies darauf hin, daß von Seiten der Sozialisten, Kommunisten und einem Teil der Radikalsozialisten die Absicht bestehe, durch Einbringung einer großen Zahl von Zusatzanträgen die Diskussion über die Regierungsprojekte unabhäufig in die Länge zu ziehen. Darauf ergriff der Präsident der Geschäftsordnungscommission das Wort und legte den Bericht seiner Kommission vor, in dem der Antrag des Abg. Pandape unterstügt wurde. Er erklärte, es bestehe kein Zweifel, daß dieser Vorschlag ungewöhnlich sei. Die Kommission beabsichtigt, in keiner Weise durch einen dergestaltigen Vorschlag die Grundrechte des Parlaments aufzuheben. Es handle sich hier um eine einmalige Maßnahme, die notwendig sei, um die beschleunigte Durchberatung der Projekte der Regierung zu ermöglichen. Es entspann sich hierauf eine lebhaft Debatte. Der sozialistische Abgeordnete Renaudel legte einen Gegenantrag zur Geschäftsordnung vor, der die Aufhebung des Abänderungsantrages nicht vorsieht. Die Diskussion über den Vorschlag der Geschäftsordnungscommission wurde mit 378 gegen 180 Stimmen geschlossen. Der Vorschlag der Geschäftsordnungscommission besteht aus zwei Artikeln. Der erste Artikel belagt, daß bei der gegenwärtigen Debatte über die Finanzprojekte der Regierung die Einbringung von Zusatzanträgen nicht zulässig sei. Dagegen könne die Finanzkommission der Kammer bestimmte Abänderungen zur Diskussion vorlegen. Der zweite Artikel erklärt, daß im Falle der Ablehnung dieses Artikels der ursprüngliche Text der Regierungsvorlage der Kammer zur Diskussion vorgelegt werden sollte. Das Projekt des sozialistischen Abgeordneten Renaudel wurde mit 324 gegen 210 Stimmen abgelehnt. Die Kammer nahm darauf nach längerer Debatte mit 350 gegen 180 Stimmen den ersten Artikel des Kommissionsantrages an. Auch der zweite Artikel wurde angenommen. Nachdem darauf ein Zusatzartikel zu dem Kommissionsvorschlag hinzugefügt wurde, in dem dem Präsidenten bestimmte Rechte des Einschreitens eingeräumt werden, nahm die Kammer mit 350 gegen 201 Stimmen das Gesamtprojekt der Geschäftsordnungscommission an. Obwohl ursprünglich auf der Tagesordnung der Sitzung die Generaldebatte über die Finanzprojekte der Regierung stand, wurde diese jedoch in Anbetracht der Tatsache, daß der Bericht über die Finanzprojekte erst heute morgen im „Journal Officielle“ veröffentlicht worden war, auf Samstag vormittag vertagt.

### Beginn der Kammer Sitzung

Paris, 31. Juli. Die heutige Kammer Sitzung wurde um 10 Uhr unter starkem Andrang des Publikums eröffnet. Die Stimmung in den Regierungskreisen ist zuversichtlich. Man rechnet mit einer starken Mehrheit. Seitens der Kommunisten brachte Cachin bei Beginn der Sitzung einen Vertagungsantrag ein, der von der Kammer für unannehmbar erklärt wurde. Darauf begann die allgemeine Aussprache, in der zunächst der Generalberichterstatter das Wort erhielt. Im Namen der Opposition sprach dann der Sozialist Vincent Aurioi. Er teilte mit, daß seine Parteifreunde und er gegen den Eintritt in die Sonderkommission stimmen würden. Weiter erging sich der Redner in einer allgemeinen Kritik der Regierung Poincares und stellte fest, daß die Regierung nur auf alte nichtsagende Vorschläge zurückgegriffen habe. Worauf es aber ankomme, seien wirksame Maßnahmen zur Wiederaufrichtung des öffentlichen Kredits. Es wäre sonst nicht der Mühe wert gewesen, daß man zu der Bildung eines nationalen Kabinetts geschritten sei. Darauf kam es zu der mit Spannung erwarteten Intervention Poincares. Der Ministerpräsident ging auf die Ausführungen des Vorredners ein und erklärte, der Augenblick für eine Kritik an der Zusammensetzung des nationalen Kabinetts sei schlecht gewählt. Die Regierung sei auf

fortwährende Einnahmen angewiesen, damit der verzweifelte Lage des Schatzamtes abgeholfen werden könne. Weiter gelte es, die Ausgleichung des Budgets zu sichern. Die eingebrachte Finanzvorlage erreiche dieses Ziel. Das Endziel der Regierung aber sei die Stabilisierung der Währung, zu der jedoch erst geschritten werden solle, sobald der Franken wieder ausgerichtet sei. Poincare konnte sprechen, ohne unterbrochen zu werden.

#### Große Mehrheit für Poincare

Paris, 31. Juli. Zum Schluß seiner Kammerrede stellte Poincare die Vertrauensfrage über den Eintritt in die Spezialdebatte. Die Regierung erhielt 330 Stimmen, dagegen stimmten 150 Abgeordnete (Kommunisten, Sozialisten und einige Radikalsozialisten). Die Sonderdebatte begann Samstag nachmittags 3 Uhr. Nach der heutigen Abstimmung zu schließen, besteht aller Grund zu der Annahme, daß die Regierung bei der Abstimmung über die gesamte Vorlage eine Mehrheit von 330-230 Stimmen erhalten wird.

Paris, 31. Juli. Die Kammer erledigte heute nachmittag die gesamte Steuervorlage Poincares. Selbst die Forderungen, die noch vor einigen Wochen die schärfsten Kämpfe herbeigeführt hatten, wurde ohne jede Debatte angenommen. Unter anderem die Erhöhung der Geschäftsumsatzsteuer auf zwei Prozent, das Recht der Regierung, die Zollsätze im Verordnungswege zu bestimmen und Erbschaftsteuer zu erhöhen. Vor der Gesamtstimmung wurde namens der Radikalsozialisten eine Erklärung verlesen, daß sie sich der Stimme enthalten würden. Die gesamte Steuervorlage wurde mit 295 gegen 188 Stimmen angenommen. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß diese in drei Tagen in Kraft treten soll.

#### Die Delegiertenkonferenz der englischen Bergarbeiter

London, 31. Juli. Die Verhandlungen der Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter haben entgegen allen Erwartungen eine Sensation gebracht. Generalsekretär Cool hielt in der Nachmittagsitzung eine Rede, die zu äußerst fürwärtigen Szenen führte. Cool sprach sich für sofortige Verhandlungen im Kohlenkonflikt aus, um bestmögliche Bedingungen zu erlangen. Er würde eher niedrigere Arbeitslöhne als längere Arbeitszeit annehmen. Die Delegierten sprangen nach dieser Erklärung Cools von ihren Sitzen auf und tumultuarische Szenen folgten. Cool wurde auf das schärfste kritisiert. Verschiedene Delegierten warfen ihm sogar vor, vor den Grubenbesitzern und der Regierung kapituliert zu haben. Nach einer äußerst fürwärtigen Debatte wurde am Spätabend von der Delegiertenkonferenz beschlossen, das Memorandum der englischen Bischöfe den einzelnen Grubenbesitzern mit der Empfehlung zu überreichen, diese Vorschläge als Verhandlungsbasis anzunehmen. Dieser Vorschlag schwächt die Erklärung Cools wesentlich ab und bringt eigentlich keine Veränderung der Lage, da die fitzlichen Vorschläge endgültig zu den Akten gelegt wurden. Beachtenswert ist der Umstand, daß sich innerhalb der Delegiertenkonferenz das radikale Element stark bemerkbar macht. Die Delegiertenkonferenz beschäftigte sich mit der Haltung der Bergarbeiter-Exekutive, die jede schiedsgerichtliche Regelung in der Frage der Arbeitszeit ablehnt. In einigen größeren Kohlenbezirken wird sogar eine schiedsgerichtliche Regelung in allen Punkten abgelehnt. Zu diesen Bezirken gehört South Wales, wo die Bergarbeiter eine Lohnreduzierung von 22 Prozent in Kauf zu nehmen hätten und ferner Schottland, wo eine Reduzierung von 16 Prozent Platz greifen müßte. Außerdem sprachen sich noch zwei andere größere Kohlenbezirke gegen eine schiedsgerichtliche Regelung aus.

#### Der spanische Mussolini

Balecia, 31. Juli. General Primo de Rivera hielt bei einem Feste hier eine Rede, worin er betonte, daß die Union patriotica die höchste Stufe ihrer Entwicklung erreicht habe. Von nun an müsse man sich unnaheförmlich zeigen und alle die, welche Ansichten verbreiten, die denen entgegengesetzt seien, wodurch die Handlungen der Regierung bestimmt wurden, und die beabsichtigen, das begonnene Wiederaufbauwerk zu untergraben, streng an Gut und Leben zu bestrafen.

## Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Anno von Panhuy.  
Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.  
36) (Nachdruck verboten.)

Das Geheul war inzwischen zum herzzerreißenden Wiesel geworden. Der Geruch ward immer stärker. Berena öffnete weit die Fenster, sie fühlte einen Schwindelanfall. Wo war Alla, weshalb lagte der Hund wie in qualvoller Todesnot?

XX.

Nach wie war die knochenharte Alla Lohmann dem jungen Anwalt so reizvoll und begehrenswert erschienen wie heute. Schade, daß Frau Charlotte ihre Unterhaltung gestört hatte.

Während er sein Mittagessen hielt, mußte er unausgesetzt darüber nachdenken, was Alla wohl vorhin mit ihren ihm unverständlichen Abschiedsworten gemeint haben könne. Deutlich lag ihm noch der Tonfall ihrer Worte im Ohr: „Aneisen Sie, bitte, heute nachmittag fest den Daumen für mich!“

Und auf seine verwunderte Frage, weshalb er das tun sollte, erfolgte die rätselhafte Auskunft: „Das erfährt die staunende Mitwelt nur, wenn alles so glatt und fein ausgeht, wie ich es erhoffe!“ Ein übermütiges Lachen jubilierte dem Satz nach.

Er hatte keine Silbe begriffen, ahnte nicht, was Alla Lohmann gemeint hatte.

Wenn einem der Daumen zu helfen vermochte, dann wollte er ihn einmal gründlich drücken und dabei fest und innig wünschen, die liebliche Alla Lohmann würde wieder frei und ihr Herz wende sich ihm zu.

Er sprang auf, heute schmedte das Essen fade. Wie konnte es auch schmecken, wenn er dabei an das heimlich und innig geliebte Mädchen dachte, das bald mit einem anderen Mann zum Altar trat, das nichts von seiner heißen, törichtesten Liebe und seinem wunden Herzen wußte und wissen durfte.

Langsam Fußes durchmaß Martin Gutschmid das Zimmer, und sein Denken irte aufgeschwehrt umher.

Plötzlich verhielt er den Schritt.

Seine Denken bewegte sich jetzt in bestimmtem Gleis, er war auf der Spur zu den Rätselworten Alla Lohmanns.

Natürlich nur um das Alchimistenzimmer handelte es sich, um die vermauerte Tür darin, hinter der sie reiche Schätze verborgen wußte. Er hatte ihr, als sie ihm den Eingang durch die Wandöffnung gewiesen, versprochen müssen, zu niemand etwas von

## Aus Baden

### Badischer Landtag

Karlsruhe, 30. Juli. In der heute vormittag fortgesetzten Aussprache über das Ministerium des Kultus und Unterrichts lehrte Abg. Dr. Engler (Soz.) die dem Staate zugeordnete Wächterrolle in Kulturfragen ab und befristete 6 Jahre Grundschule für alle Kinder und Ausbau der Volksschule in den Städten durch ein weiteres Schuljahr. Fremdsprachlichen Unterricht in der Volksschule begrüßte er, möchte ihn aber nicht obligatorisch wissen. Der Redner fordert wahrheitsgemäßen Geschichtsunterricht. Die Handelshochschulen sollten befristet werden, weil sie zur Ueberzeugung des kaufmännischen Berufes beitragen. Der Besuch des Staatstechnikums sollte nicht an Mittelschulbildung gebunden sein. Auf dem Gymnasium dürfe nicht die eigene Sprache auf Kosten der fremden Sprachen zu kurz kommen. Was der badische Staat für seine Hochschulen tue, dürfe uns mit Stolz erfüllen. Zu den Leistungen des Staates für diese oder jene Stadt, meinte der Redner, Freiburg und Heidelberg möchten daran denken, daß es sich bei ihnen um Eigentum früherer staatlichen Grund und Bodens handele, was bei Karlsruhe nicht aufreife. Deshalb sei auch der Zuschuß an das Landestheater zu rechtfertigen. Wenn man Zuschüsse an Mannheim und Freiburg ablehne, so gehebe es mit dem Hinweis, daß eine Stadt in diesem, die andere in jenem Punkte mit Staatsmitteln bedacht werde. Der Redner bespricht dann die Besoldungsverhältnisse in der Frage der Dotationen für die Kirche werde sich keine Fraktion aus grundsätzlicher Einstellung der Stimme enthalten. Die vom Unterrichtsministerium geleistete Arbeit verdiene Anerkennung. Seine Fraktion stimme dem Etat im ganzen zu.

Abg. D. Mayer-Karlsruhe (Wirt. Vag.) erklärt, daß seine Fraktion dem Aufwandsbudget des Ministers nicht zustimmen könne, wegen seiner Haltung gegenüber dem Deutschen Orden und anderen Vorgängen. So habe das Reichsbanner eine Bevorzugung und Einschätzung erfahren, die es nicht verdiene. Der Redner vermischt eine pfeifliche Behandlung des evangelischen Bevölkerungsteiles seitens der regierenden Stellen im Reichs. Im übrigen könnten die Konfessionen in Deutschland im Frieden leben wie nirgends sonst.

Unterrichtsminister K e m m e l e erklärte, die Regierung habe das Kirchenvermögensgesetz zurückgezogen, weil keine Aussicht bestand, es in diesem Sommer zu verabschieden; es soll demnächst dem nächsten Landtag vorgelegt werden. Das Realienbuch ist durch Erlass vom 23. d. Mts. für den Unterricht an den Volksschulen verboten worden, weil darin die staats- und kulturgeschichtliche Entwicklung nicht die richtige Würdigung fand. Aus einer Schulstatistik geht hervor, daß ein großer Teil von Schülern an höheren Lehranstalten angetroffen wurde, der weder gute Bezahlung noch den eigenen Fleiß mitbrachte. Dies ist ein Belastung für die unteren Klassen, der das allgemeine Niveau herabdrückt. In einem Erlass wurden die höheren Schulleistungen erfaßt, die Anforderungen an die Schüler höher zu stellen.

Der Minister protestiert dagegen, daß der Abg. D. Mayer sein Mißtrauen auf das konfessionelle Gebiet übertrage. Die evangelische Kirche habe keinen Anlaß zu irgend einer Beschwerde oder gar zu Mißtrauen. Er, der Minister, sei dem Abg. Dr. Mayer allerdings nicht genehm.

Abg. Dr. D ö b l e r (D. Vn.) führte aus, dem Fall Hoche könne keine ungerechtere Beurteilung zuteil werden, als es aus dem Munde Dr. Hörs geschah. Der Tätigkeit des Unterrichtsministers liehe man objektiv gegenüber, unbeschadet der grundsätzlichen Einstellung zu seiner Person. Die Doppelverwaltung zweier Ministerien sei auf die Dauer nicht tragbar. Auch sei es nicht erwünscht, daß bei Schulen von einem Vertreter der Sozialdemokratie verwaltet werden. Der Redner ist für weitestgehende Freiheit der Kirche, soweit nicht die Lebensinteressen des Staates berührt werden. Toleranz sei in unserem gemäßigten Lande das erste Gebot. Es sei nur die Frage, von wem sie gestiftet werde. Der Redner billigt die Zuschüsse an die Kirchen, ohne eine Rechtsprüfung des Staates anzuerkennen. Auch er ist für den christlichen Charakter des Staates. Die Forderungen für die Hochschulen seien für unser Land außerordentlich schwer. Es muß uns aber daran liegen, diese alten ehrwürdigen Kulturstätten auf dem hohen wissenschaftlichen Stande zu erhalten. Von den Hochschulen und den Mittelschulen müsse Politik unter allen Umständen ferngehalten werden. Der Redner kann nicht finden, daß die Katholiken bei der Besetzung der Professorenstellen parteipolitisch werden. Das Reichsbanner habe ausgeprägten parteipolitischen Charakter. Den Schülern müßte die Zugehörigkeit zu politischen Organisationen rundweg verboten werden. Auch wir sind dafür, daß der Geschichtsunterricht absolut objektiv erteilt wird. Den Farben schwarz-rot-gold müßte, weil verfassungsmäßig, die achtsame Achtung entgegengebracht werden, nicht minder aber auch der Frage schwarz-weiß-rot, die in der Verfassung gleichfalls als Handelsflagge verankert sei. Der

Redner schloß, die Ausführungen des Abg. Dr. Hörs hätten gezeigt, wie berechtigt die Haltung der Deutschen Volkspartei in Bezug auf die Simultanfrage beim Lehrerbildungsgesetz gewesen sei.

Abg. H o f e i n z (Dem.) hält an der Simultanfrage fest, für den förmlichen Ausbau der Volksschule, fordert die baldige Schaffung eines Reichsschulgesetzes und stellt eine methodische Besserung in der Einstellung der Hochschulpromovierten und akademischen Jugend zum neuen Staate fest. Das höhere Schulwesen trafe daran, daß es dem fachen Lande zu wenig zugänglich sei. Hohes Lob verdienten die Anstalten zur Erziehung nicht volljähriger Kinder. Der badische Reclung der Lehrerbildung stehe die demokratische Partei nach wie vor ablehnend gegenüber. Die Schule sollte das Objekt der Fürtorne aller politischen Parteien und kein politischer Kampftplatz sein.

Abg. S c h e d (Komm.) meint, aus dem Kultusetat ergebe der Geist des Mittelalters. Er fordert Trennung von Staat und Kirche. Die Aufwendungen für die Volksschule seien im Vergleich zu den Hochschulen außerordentlich gering.

Mannheim, 31. Juli. (Die Firma Lanz und Arbeiterentlassungen.) Entgegen einer Blättermeldung erfahren wir von zuständiger Seite, daß die Firma Lanz die Entlassung von 1500 Arbeitern für den Winter ins Auge faßt, falls sich die Konjunktur bis dahin nicht vollständig ändern sollte. Von einer Entlassung von 1500 Arbeitern in den nächsten Tagen könne keine Rede sein.

Schwezingen, 31. Juli. (Aus dem Tierleben.) Der Schwezingener Bienenzuchtverein hat in Geroldsau bei Baden-Baden mehrere Bienenstöcke stehen, in deren unmittelbarer Nähe sich ein Hühnerhof befindet. Dort befindet sich auch ein Trüffelboden, das bisher von den Hühnern und den Bienen gemeinschaftlich friedlich benützt wurde. Plötzlich aus bisher nicht bekannter Ursache nahm das friedliche Verhältnis ein Ende. Die Bienen überfielen in großem Schwarme die Hühner und stachen sie buchstäblich zu Tode. Bei einem toten Huhn wurden über 100 Bienentische gezählt. 11 Hühner fielen den Bienen zum Opfer. Sämtliche Hühner wurden durch Stiche in den Kopf getötet.

Offenburg, 31. Juli. (14. Badische Landesturnen.) Das vom 6. bis 9. August hier stattfindende 14. Badische Landesturnen liegen seitens der Vereine bereits 340 Anmeldungen vor. Die turnerischen Veranstaltungen sollen von allgemeinen Freizeidungen auf der Festwiese ihren Abschluß finden. Vorher wird ein riesiger Festzug durch die Straßen der Stadt ziehen. Daran beteiligen sich Trachtengruppen aus dem Markgräflerland, Hegau, Neckstaf, Hanauerland und Schwarzwald. Der Hirschheimer Gau wird die Goldschmiedekunst und der Mannheimer Gau die Industrie zur Darstellung bringen. Nach Einbruch der Dunkelheit wird die Stadt festlich beleuchtet und ein Feuerwerk abgetragen.

Zumendingen, 31. Juli. (Eine Wildererbande festgenommen.) In der vergangenen Woche gelang es dem Jagdbüro personal des fürstlichen Forstamtes Bachzimmern, nämlich dem Forstamtsgehilfen Unterried aus Zumendingen und den Forstwarten Stolz und Rapp in Bachzimmern ein Wildererbau zu entlarven und zur Verhaftung zu bringen. Der Johann Labor aus Zppingen wilderte und hatte seine Helfershelfer in Tutlingen sitzen. Diese waren beauftragt, immer am Ende jeder Woche bei Labor das von ihm erlegte Wild abzuholen und nach Tutlingen zu bringen. Als in der vergangenen Woche abends 10.30 Uhr der Eugen Baufuß aus Tutlingen einen Rehbock bei Labor erholte, konnte er abgefaßt werden. Sein Begleiter Karl Münzer aus Tutlingen entkam, wurde aber tags darauf in Tutlingen festgenommen. Dasselbe Schicksal erlitt sein Bruder, der 14 Tage zuvor mit einem bei Labor abgeholten Rehbock angetroffen wurde.

## Aus Stadt und Land.

### Steueralender für den Monat August 1926.

5. 8. 26: Abführung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 21.-31. Juli 26. Keine Schonfrist.

10. 8. 26: Umsatzsteuervorauszahlungen (nur für Monatszahler). Schonfrist bis 17. 8. 26.

10. 8. 26: Vorkaufsteuer für den Monat Juli 26. Keine Verzugszuschläge.

„Kann ich Herr von Holten sprechen?“ fragte Martin Gutschmid. „Siehe hinzu: „In wichtiger geschäftlicher Angelegenheit.“

„Ehe Fritz zu antworten vermochte, fragte er schnell: „Weshalb heult denn Dektor so wahrhaftig? Wenn ich nicht irre, ist doch Fräulein Alla Lohmanns Hund, den man hört?“

„Der Diener neigte den Kopf.“

„Dawohl, es ist Fräulein Allas Hund. Wir suchen ihn im ganzen Haus, aber er ist nirgends zu finden. Die Herrschaften suchen alle, das Geheul ist ja kaum noch zu ertragen.“

„Natürlich sucht auch Fräulein Alla?“ fragte Martin Gutschmid unwillkürlich, ohne sich etwas Besonderes dabei zu denken.

Der Alte erwiderte kopfschüttelnd: „Das gnädige Fräulein hilft nicht beim Suchen; niemand weiß, wo das Fräulein ist. Das Haus kann sie nicht sein, denn Dektor ist doch ihr Leibling, und sie wäre ihm längst zu Hilfe geeilt, wenn sie in der Nähe wäre.“

Martin Gutschmid lächelte verzerrt. Er fühlte es förmlich wie Schief und schwerfällig sich das Lächeln um seinen Mund legen.

„Das Dektor ist ja kaum noch mitanzuhören, irgend jemand martert das Tier. Bitte, führen Sie mich zu den Herrschaften.“

Ich möchte mich am Suchen beteiligen. Sie wissen, ich bin ein wenig befreundet mit Herrn von Holten und ihm vielleicht auch unangenehm willkommen.“

Bei der Erklärung des Dieners, man finde den Hund nicht, wisse nicht, wo Alla sei, hatte er sofort an das geheime Gemach denken müssen. Er war ja der einzige, der Allas Geheimnis kannte.

„Wenn Sie die Verantwortung übernehmen, Herr Rechtsanwalt, will ich Sie gern zu den Herrschaften führen.“

Martin Gutschmid nickte und folgte dem schnell voranschreitenden Diener.

Natürlich, das Ziel war der rote Saal, er hatte es sich denken können. Der Duft von Holtenberg lag schwer und süß auf Treppen und Gängen.

Abrecht von Holten blinnte erstaunt.

„Berechtere Herr Rechtsanwalt. Sie treffen es denkbar ungünstig. Irigendwo heult Dektor zum Steinerweiden, wir finden ihn nicht, trotzdem man meinen könnte, nur eine dünne Wand trennt uns hier von ihm. Meine Verlobte ist ebenfalls nicht zu finden — verzeihen Sie, wenn ich jetzt wenig Sinn für geschäftliche Dinge an den Tag lege.“

(Fortsetzung folgt.)

**Kleine Nachrichten aus aller Welt**

**Coolidge will wieder kandidieren.** Präsident Coolidge hat zu erkennen gegeben, daß er für die kommende Präsidentschaftswahl im Jahre 1928 sich als Kandidat aufstellen lassen wird.

**Klage des bayerischen Justizministers gegen den Abgeordneten Leo.** Wie das „Berliner Tageblatt“ aus München erfährt, ist damit zu rechnen, daß gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Leo ein Offizialverfahren wegen Beleidigung des bayerischen Justizministers Gürtner eingeleitet wird.

**Kein französischer Schicksalstag in der Eifel.** In der Meldung aus dem besetzten Gebiet, daß in der Eifel ein neuer französischer Artillerieschießplatz angelegt werden soll, erfährt die „Tägl. Rundschau“, daß die Nachricht in dieser Form unzutreffend ist. Es handelt sich vielmehr darum, daß man französischerseits beabsichtigt, wie alljährlich so auch in diesem Spätherbst in der Nähe von Dahlen (Kreis Schleiden) drei Geländeschießübungen abzuhalten, die je 14 Tage dauern sollen. Von deutscher Seite ist erlaubt worden, mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Schädigung der Landbevölkerung in diesem Jahre von den Übungen Abstand zu nehmen.

**Neue Gerüchte über den Tod Dshersjinski.** Der Moskauer Berichterstatter des „Kurjer Gobsjenny“ meldet seinem Blatte, daß trotz der wiederholten Dementis der sowjetrussischen Telegraphenagentur Dshersjinski tatsächlich ermordet worden sei. Nach den Ausführungen des Berichterstatters soll Dshersjinski mit einem Dolch im Rücken auf seinem Sessel aufgefunden worden sein. Auf dem Schreibtisch habe vor ihm ein von dem „Kommunistischen Geheimen Revolutionsrat“ unterschriebenes Todesurteil gelegen, das mit einem Dolch am Tisch festgenagelt gewesen sei. Wie im Zusammenhang mit dem Tode Dshersjinski weiter aus Moskau berichtet wird, wurde der ehemalige Privatsekretär Dshersjinski verhaftet. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung soll viel belastendes Material gefunden worden sein.

**Auffklärung eines politischen Mordes?** Die Frankfurter Postzeitung hat vor einigen Tagen den Chauffeur Ernst Schwing festgenommen, der im Verdachte steht, im Jahre 1922 in Bad Nauheim einen Oberleutnant a. D. Wagner ermordet zu haben. Wagner wurde seinerzeit von unbekannten Tätern überfallen und in einen Teich geworfen, konnte aber noch gerettet und ins Nauheimer Krankenhaus eingeliefert werden. Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus ist Wagner spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß er von Schwing, der einer rechtsradikalen Organisation angehört haben soll, aus politischen Gründen getötet wurde. Auch an dem bis jetzt noch unaufgeklärten Tode des Marineoffiziers Tadenberg, der seinerzeit auf dem Bahnkörper zwischen Bad Nauheim und Buchbach tot aufgefunden wurde, soll Schwing beteiligt sein. Ursprünglich glaube die Staatsanwaltschaft, daß Tadenberg aus dem Zuge gefallen sei.

**Ausgehobene Falschmünzerwerkstätte.** In einem Hause der Sophienstraße zu Frankfurt a. M. wurde eine Falschmünzerwerkstätte, in der falsche 5-Rentenmarktscheine vom 1. 11. 1923 und vom 2. 1. 1926 hergestellt wurden, ausgehoben. Halbfertige Scheine, Matten usw. sind beschlagnahmt worden. — In Kreuznach wurde bei Verbreitung von Falschscheinen der 28jährige Kaufmann Gustav Kautz aus Neumarkt festgenommen. Zwei Mitläufer gingen flüchtig, einer von ihnen ist der 27jährige Kaufmann Hans Niede aus Charlottenburg. Augensteinklein handelt es sich hier um eine ganze Bande.

**200 Fische tot bei Florida vermisst.** Wie aus Miami gemeldet wird, ist man über das Schicksal von 200 Fischekuttern, die am 27. Juli auf dem Meere von Orkan überrascht worden sind, sehr besorgt. Die Fischekutter sind noch nicht zu ihren Ausgangshäfen zurückgekehrt.

**Kündigung der Lohnordnung im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau.** Die Bergarbeiterverbände haben die bestehende Lohnordnung im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau zum 31. August 1926 mit dem Ziel einer Lohnhöhung, deren Höhe sie erst am Verhandlungstage bekannt geben wollen, gekündigt.

**Schwerer Lohndiebstahl in Oberhessen.** Vormittags um 11 Uhr wurde am Freitag der Schachtmeister Broll von der Abwehrgrube bei Hindenburg zwischen der Hauptbahnbrücke und der Sandbahnbrücke von 5 Banditen überfallen, wobei ihm 30.000 Mark Lohngelder geraubt wurden. Die Täter entkamen unerkannt. Die Ermittlungen sind im Gange.

**Das Torpedoboot als Schmugglerschiff.** Wie das „Berl. Tageblatt“ berichtet, wurde im Hafen von Malmö das Torpedoboot „Kris“ von der Zollbehörde festgehalten und durchsucht. Es stellte sich heraus, daß das Boot große Mengen Spirituosen, Zigarren und Zigaretten als Schmuggelware mit sich führte.

**Entdeckung einer alten Handschrift.** Wie die „Reichspost“ aus Radböhmen an der Thaya meldet, entdeckte der Leiter des dortigen Städt. Museums, Professor Kauscher, in einem alten Einband einen Doppelbogen aus Pergament, worauf 240 Verse von dem Gedichte Hartmanns von der Aue „Gregorius aus Stein“ verzeichnet sind. Die Handschrift dürfte aus dem 14. Jahrhundert stammen und oberdeutscher Herkunft sein.

**Buntes Allerlei.**

**Eine Mutter in Israel**

Die alte Madame Rothschild, die Stammutter der Geldfürsten, erreichte ein Alter von 98 Jahren. Ihr bedeutender Witw und ihre, das Mittelmaß weit übersteigenden Geistesgaben blieben ihr bis an ihr Lebensende. Auf ihrem letzten Krankenlager, umgeben von ihren Kindern und Enkeln, sagte sie in bittendem Tone zu ihrem Arzt:

„Lieber Doktor, versuchen Sie doch, ob Sie nicht etwas für mich tun können!“

„Madame, was kann ich tun? Ich kann Sie nicht wieder jung machen!“

„Nein, Doktor, ich will auch gar nicht wieder jung werden, ich möchte nur fortfahren alt zu werden!“

**Admiral Nagles Pfond**

Der englische Admiral Nagle war ein besonderer Günstling Georgs IV. und verbrachte einen guten Teil seiner Zeit in der Gesellschaft des Königs. Er war ein klüger, weiser, fester Seebär, dabei aber ein vollkommener Gentleman von äußerst angenehmen Umgangsformen und unerwählter guter Laune.

Es begab sich, daß der Herzog von Cambridge aus dem königlichen Gefolge in Hannover seinem Bruder einen milchweißen Schimmel sandte, den der König seinem Oberstall-

nicht im geringsten voranzusehen ist. Eine Stadträtin schildert die schwer zu treffenden Entscheidungen im Fürsorgeauschuss und glaubt, daß man in erster Linie beim Reich und Land vorstellig werden müsse, um auf Zuweisung ausreichender Mittel hinzuwirken. Bürgermeister Kiser gab die Erklärung ab, daß eine Ueberforderung dieses Betrags zwangsläufig stattfinden müsse, wenn eine Besserung nicht eintrete. Bei der Position „Wohnungsamt“ stellte ein Vertreter der freien bürgerlichen Vereinigung den Antrag, das Wohnungsamt nur noch im Nebenamt versehen zu lassen, da dessen Tätigkeit in den letzten Jahren doch bedeutend abgenommen habe. Bürgermeister Kiser glaubt, daß der Zeitpunkt hierfür noch nicht gekommen ist, da die Tätigkeit des Wohnungsamts heute mehr eine Wohnungsfürsorge sei, wodurch ausgedehnte und aufreibende Verhandlungen mit den Parteien erforderlich würden. Ein weiterer Antrag der Kommunisten, die Baupläne künftig nur noch in Erbpacht abzugeben, wurde nicht zur Abstimmung zugelassen, da diese Frage nicht mit dem Voranschlag in Verbindung stehe. Ueber den Zustand des Schlachthaus wurde von mehreren Seiten lebhaft Klage geführt. Der Vorliegende stellte die Erbauung eines neuen Schlachthauses in Aussicht, sobald die finanzielle Lage der Stadt dies gestatten wird. Ueber den Antrag der kommunistischen Fraktion, für den Stadt-Bau- und Holzofen eine Bandhöhe anzuschaffen, sprach zur Begründung ein kommunistischer Redner derart lange, daß ein großer Teil der freien Bürgervereinigung und der freien bürgerlichen Vereinigung demonstrativ den Saal verließ. Drei weitere von der kommunistischen Fraktion gestellten Anträge konnten nicht beraten werden, da sie nicht zur Zuständigkeit des Ausschusses gehörten. Die Voranschläge der Fürsorgekasse, Wasserwerkstätte, Gaswerkstätte, Gutshaus und Mildverforgung erfordern keine Beantwortung; auch zu dem Stellenplan wurden Einwendungen nicht erhoben. Zum Schluß dankte ein Redner der demokratischen Fraktion der städt. Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenchaft für ihre treue und mühevollen Arbeit. Dieser Anerkennung schloß sich ein Redner der sozialdemokratischen Fraktion an, er bedauert, daß heute die Fehler unserer Vorfahren nicht beraten werden, da sie nicht zur Zuständigkeit des Ausschusses gehörten. Viele Unternehmungen, die heute durchgeführt werden, hätten früher schon in Angriff genommen werden müssen, wurden aber damals vom Bürgerausschuss abgelehnt (Schlachthaus, Kanalisation, Pfingstverlegung u. a.), weil Durlach noch ländlichen Charakter besitze. Der Voranschlag sei, wie er bereits eingangs erwähnt, ein Kunststückwerk, in dem kaum eine Veränderung möglich sei. Manche Anträge habe seine Fraktion zurückstellen müssen, um nicht noch dieses Fickwerk zu gefährden. Er hoffe, daß diese Anträge durchgeführt werden können, wenn nach diesen trübseligen Zeiten wieder bessere Einkehr halten. Redner bedauert, daß die äußerste Rechte vor der Abstimmung den Saal verlassen hat, um sich der Verantwortung zu entziehen. Der Vertreter der kommunistischen Fraktion erklärte, daß seine Fraktion dem Voranschlag nicht zustimmen könne, weil der Voranschlag einen rein kapitalistischen Einschlag habe. Wenn seine Partei einmal die Mehrheit habe, werde sie einen andern Voranschlag vorlegen.

Nachdem sich niemand mehr zum Wort meldete, verlas der Vorliegende den Antrag des Stadtrats, den Voranschlag zu genehmigen und die Gemeindesteuere vorläufig auf 65 3 von 100 A Steuerwert des Grundvermögens und 75 3 des Betriebsvermögens festzusetzen. Er ließ über diesen Antrag abstimmen und stellte fest, daß die große Mehrheit der noch Anwesenden dem Antrag zugestimmt hat. Um 11 Uhr konnte sodann die Sitzung geschlossen werden.

**Der Monat August.** Der Monat August, zuerst bei den Römern Sextilis, der sechste Monat genannt, da die Römer das Jahr mit dem Monat März anfangen, erhielt dann seinen Namen von dem römischen Kaiser Augustus, der in diesem Monate die wichtigsten Ziele seines Lebens erreicht hatte. Er stand unter dem Schutze der Ceres, der Göttin der Fruchtbarkeit. In Ägypten hieß dieser Monat Thot, in Persien Ardebehest, in Armenien Adam, Badra in Indien, Kamm in Türkei, Kassaros in Cypern und Asia, Schawal in Arabien, Mämaktorion zu Athen. Die Deutschen übernahmen den Namen August von den Lateinern, nannten ihn aber später auch Erntemonat.

**Trinkt kein Wasser auf Obst oder Gurkenjalet.** Die Warnung, kein Wasser auf Obst oder Gurkenjalet zu trinken, muß jetzt zurzeit der Obstreife erneut ausgesprochen werden. So gut und erfrischend das Obst für den Körper ist, so viel Gefahren birgt unvernünftiger Obstgenuß in sich. Man ersticke das am besten aus den vielfachen ruhrartigen Erkrankungen, die während der Obstzeit auftreten. Der Genuß unreifen, und ohne Brat verzehrten Obstes, das noch nicht mit Wasser im Magen getauft wird, kann zu den schwersten Darmerkrankungen, unter Umständen, zum Tode führen. Wenn auch alljährlich genügend gewarnt wird, so zeigen die vielen Erkrankungen doch, daß es das Publikum mit diesen Ratsschlägen sehr wenig ernst nimmt. Feigige Birnen mit Bier getossen können einen qualvollen Tod bedeuten; schon Waller auf Steinobst getrunken kann den Darm furchbar in Mitleidenhaft ziehen. Harte Schalen (Apfel, Weintrauben) oder saulige (von Pflaumen) sollten vor dem Obstgenuß möglichst entfernt werden. Keinesfalls sind die Verhältnisse beim Genuß von Gurkenjalet, nachdem das Trinken von Wasser schon häufig zu Todesfällen geführt hat.

**Der Nutzen des Apfels.** Mit Beginn der Apfelernte scheint es angebracht, darauf hinzuweisen, daß diese köstliche Frucht nicht nur eine vorzügliche Nahrung, sondern auch eines der hervorragendsten diätischen Mittel darstellt. Er enthält mehr Phosphorsäure in leicht verdaulicher Verbindung als irgend ein anderes pflanzliches Erzeugnis der Erde. Sein Genuß, besonders vor dem Schlafengehen, wirkt vorteilhaft auf das Gehirn, regt die Leber an und bewirkt, wenn regelmäßig innegeshalten, einen ruhigen Schlaf. Er desinfiziert die Mundhöhle, bindet die überschüssigen Säuren des Magens, befördert die ausgleichende Tätigkeit der Nieren und schützt nicht zuletzt gegen Verdauungsbeschwerden und Halskrankheiten. Nicht umsonst heißt es in Aphlonds Gedicht über den Apfelsbaum: Gelegnet sei er allezeit, von der Wurzel bis zum Gipfel.

**Darf man bei Gewitter radfahren?** Bei den auffallend häufigen Gewitterunfällen dieses Sommers ist auf schon des öfteren obige Frage gestellt und von Radfahrern, deren „Gewitterfahr“ glücklich verlief, auch bejaht worden. Sie behaupten, daß der Gummireifen das Rad gegen die negative Erdoberflächigkeit genügend isoliere. Die Blitsschläge auf radfahrende Personen geben aber Veranlassung sich mit der Gefahr des Blitzes für die Radler zu beschäftigen. Daß das Fahrrad den Blitz anzieht, ist nicht von der Hand zu weisen. Deshalb ist eine Fahrt übers freie Feld auf alle Fälle zu meiden, wenn ein Gewitter nahe ist. Wird man hier von einem Gewitter überrascht, so lege man ab und lege das Rad flach auf die Erde, um in einiger Entfernung davon zu warten, bis das Gewitter vorüber ist.

15. 8. 20: Vermögenssteuervorauszahlungen mit einem Viertel des im letzten Steuerbescheid angegebenen Betrages. Schonfrist bis 22. 8. 20.

15. 8. 20: Abführung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 1. — 10. 8. 20: Keine Schonfrist.

25. 8. 20: Abführung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 11. — 20. 8. 20: Keine Schonfrist.

29. 8. 20: Versicherungssteuer für den Monat Juli 1926 bei monatlicher Abrechnung. Kein Verzugszuschlag.

**B. Durlach, 31. Juli.** (Aus der Bürgerausschuss-Sitzung u. n. p. Fortsetzung und Schluß.) Der Obmann des Stadtratsverordnetenvorstandes gab die Erklärung ab, daß der Stadtratsverordnetenvorstand beschlossen habe, es vorzuziehen, auf ein Einbringen in die einzelnen Positionen des Voranschlags zu verzichten, da er glaube, daß die einzelnen Fraktionen hierzu ihre Anträge und Wünsche stellen werden. Er beantragt, daß der Voranschlag in Zukunft frühzeitiger gestellt wird, damit die einzelnen Fraktionen sich eingehender damit beschäftigen können. Im übrigen habe der Stadtratsverordnetenvorstand die Auffassung, daß wie der Herr Oberbürgermeister bereits ausgeführt habe, aus jeder Zahl die Sparsamkeit herauszuschauen und die Finanzschwierigkeiten und die allgemeine wirtschaftliche Notlage sich sehr stark darin auszudehnen. Der Stadtratsverordnetenvorstand sei deshalb auch zu dem Ergebnis gelangt, daß Änderungen an dem Kunststudium nicht gemacht werden sollen und empfehle dem Bürgerausschuss, den Voranschlag unverändert anzunehmen. Von einer Generaldebatte könnte evtl. zur Vermeidung von Wiederholungen bei den Einzelpositionen abgesehen werden. Der Vorsitzende stellt fest, daß der Ausschuss mit dem letztgenannten Voranschlag einverstanden ist und teilt sodann in die Beratung der Einzelpositionen ein, nachdem er zuvor noch bekanntgegeben hat, daß die kommunistische Fraktion bereits 12 Anträge eingereicht habe. Bei der Position „Meldeamt“ stellte ein Vertreter der freien bürgerlichen Vereinigung die Anfrage, woher es komme, daß dieser Betrag eingestellt sei, wo doch das Meldeamt ebenfalls verstaatlicht worden sei, worauf der Vorsitzende erwiderte, daß die Verhandlungen mit dem Ministerium wegen Uebernahme des bisherigen Beamten der Meldestelle noch nicht abgeschlossen sind, so daß sich evtl. dieser Betrag erhöhen wird. Bei der Position „Wahlen“ lag der kommunistische Antrag vor, für die kommenden Wahlen einen Einheitsstimmentafel auszugeben und die Kosten hierfür auf die Stadtkasse zu übernehmen. Ein Vertreter der freien bürgerlichen Vereinigung widerspricht diesem Antrag, wegen der Stadtrat des Zentrum den Antrag der Kostenparnis halber unterstützt. Die Kosten könnten, wenn sie nicht von der Stadt getragen werden, von die einzelnen Parteien nach Maßgabe der auf die entfallenden Stimmen umgelegt werden. Der Vorsitzende verspricht, diese Angelegenheit dem Stadtrat zur Beschlussfassung zu unterbreiten. Beim Kapitel „Polizei“ kam es über den Antrag der kommunistischen Fraktion, die gesamten Ausgaben der Polizei mit 67 000 A zu streichen, zu großen Auseinandersetzungen. Die Antragsteller begründeten ihren Antrag damit, daß die ganze Stadt bei Verstaatlichung nicht wollte und deshalb auch der Staat die ganzen Kosten tragen müsse. Zudem gebe die jetzige Handhabung des Polizeidienstes mehrfach Anlaß zu Klagen. Alle anderen Parteien sahen die Unmöglichkeit dieser Streichung ein. Von sozialdemokratischer Seite wurde sogar erwidert, daß wir bei der Verstaatlichung sehr gut wegkommen seien. Bei der Straßenreinigung wurde von einem sozialdemokratischen Redner beantragt, die Auerstraße besser zu beleuchten, von einem demokratischen Sprecher angefragt, ob es nicht möglich wäre, die Laternen etwas abzublenken, da diese dem Auge schädlich wären. Bauwerksdirektor Flesch gab dahingehend Auskunft, daß dies nur daher rühre, daß in Durlach zu wenig Lichter brennen und es bis jetzt nicht üblich sei, Gaslampen abzublenken. Eine Unmöglichkeit sei es jedoch nicht. Bei der Position „Straßen und Wege“ wurde von einem Zentrumredner beantragt, daß auf dem Turmberg in letzter Zeit so viele Kraftfahrzeuge verkehren, obwohl ein entsprechendes Verbot bestehe. Ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion bedauert, daß für den Straßenbau, insbesondere für Unpflasterungen nicht mehr in den Voranschlag eingestellt wurde. Bei einem kürzlich stattgefundenen Festzug seien über die beiden Bürgermeister nicht die besten Wünsche ausgesprochen worden. Der Vorsitzende erwiderte, daß nach fachmännischer Auskunft die Straßen der vor kurzem kanalisierterten Altstadt erst nach vollständiger Setzung des Erdreiches, d. i. in zwei bis drei Jahren richtig instandgesetzt werden können. Ein Redner der freien bürgerlichen Vereinigung spricht sich lobend über die Anpflanzung der Linde in den heiligen Ortsstraßen aus, die auf Durlach einen günstigen Eindruck mache. Neben der Linde könnten ruhig auch Obstbäume gepflanzt werden. Die Position 12 „Kirchen“, wofür ein Betrag von 60 A in Ausgabe gestellt ist, wird von den Kommunisten abgelehnt. Ein Redner vom Zentrum verteidigt diese Position mit dem Hinweis, daß die Kirchen durch ihre Arbeit der Stadt ganz beträchtliche Ausgaben ersparen. Das Schulwesen stand im Mittelpunkt der ganzen Voranschlagsdebatte. Von kommunistischer Seite wurde die Bevorzugung des Gymnasiums beantragt, während bei der Volks- und Mädchenbürgerschule sehr starke Einschränkungen vorgenommen worden seien. Ein Redner der demokratischen Partei, der als Erstunterzeichner eines Antrags diesen begründete, kritisierte, daß nach der Zusammenstellung des Voranschlags nochmals Erörterungen vorgenommen worden seien, ohne die Dienstverhältnisse hierzu zu hören. Die Folge davon sei, daß er mit seinem Voranschlag nicht auskomme und deshalb diesen Uebertragungsantrag eingereicht habe, der nach Annahme durch den Stadtrat auch die Genehmigung des Ausschusses fand. Hierdurch wurde die Ausgabe für die Volks- und Mädchenbürgerschule um 200 A erhöht. Ein Redner des Zentrums und der sozialdemokratischen Partei unterstützten diesen Antrag. Ein anderer Zentrumredner stellte fest, daß die Eltern der heute das Gymnasium besuchenden Schüler vorwiegend nicht zu den gutsituierten gehören und der Zuschuß der Stadt nur für die realgemeinliche Ausbildung genügt werde. Auch ein Redner der freien Bürgervereinigung beantragt, daß die Volksschule als Stiefkind behandelt werden soll. Zwei Anträge der kommunistischen Fraktion in Schulfachen wurden vom Stadtrat abgelehnt und deshalb nicht zur Abstimmung zugelassen. Beim Pfingstaumuseum wurde angefragt, weshalb die Einnahmen zu den Ausgaben in einem großen Mißverhältnis stehen, worauf der Vorsitzende erklärte, daß das Museum noch im Aufbau begriffen ist, verschiedene kleinere Veränderungen vorgenommen werden sollen und der jeweilige Verwalter a. Z. erkrankt ist. Bei der Position „Krankenhaus“ wurde Klage darüber geführt, daß das Krankenhaus seitens des Durlacher Einwohnerkreises namentlich von den besseren Ständen nicht in dem Maße in Anspruch genommen wird, wie erwartet werde, trotzdem es sich in jeder Beziehung neben jedes andere Krankenhaus stellen könne. Der Redner endete mit einem Appell an die Anwesenden, dafür Sorge zu tragen, daß das Krankenhaus recht zahlreich von allen Schichten der Einwohnerschaft Durlachs und ihrer Umgebung benützt werde. Derselbe Redner hält auch die Badegelegenheden in Durlach für ungenutzt. Das Volksbad im Altersheim müsse unter allen Umständen im Voranschlag bewilligt werden, anstatt die Einnahmen und Ausgaben nahezu ausgleichen zu lassen. Beim Kapitel „Armen- und Wohlfahrtspflege“ kam wieder ein kommunistischer Antrag zur Behandlung, den Zuschuß der Stadt zur Fürsorgekasse von 200 auf 250 000 A zu erhöhen. Ein Redner der sozialdemokratischen Fraktion bedauert, daß die Stadtverwaltung hier keinen größeren Stellen eingestellt hat, wo das Ende der Erwerbslosigkeit auch

meiner, dem Vortzen Peters, übergab. Admiral Nagle erlaubte sich die Hoffnung auszuspoken, wenn Seine Majestät wieder ein solches Geschenk aus Hannover empfangen, so möchten Sie es gnädigst ihm überlassen, — worauf der König antwortete:

„Gewiß, Nagle, Sie sollen auch einen solchen Gaul haben.“

Kurz darauf mußte Nagle eine Reise nach Portsmouth machen, wo er den Bau der königlichen Yacht zu überwachen hatte. Kaum war er abgereist, so ließ Georg IV. den damals sehr beliebten Modemaler Strobling kommen und beauftragte ihn, des Admirals Lieblingsmähre so anzutreiben, daß sie wie ein Pferd aus dem hannoverschen Gestüt aussähe. Der Gaul wurde in die Reitbahn gebracht, und der Maler entledigte sich seiner Aufgabe in überraschend kurzer Zeit und in sehr geschickter Weise.

Bald nachher kam der Admiral von Portsmouth zurück, und sein erster Gang in London führte ihn wie gewöhnlich in den königlichen Marstall, wo er mit großer Freude bemerkte, daß Majestät ihr Versprechen allergnädigst erfüllt hatten. Er begab sich unverzüglich nach Carlton House, um seinen Dank abzustatten. Der König empfing ihn mit den Worten:

„Na, Nagle, wie gefällt Ihnen denn das Pferd, das ich Ihnen schickte?“

„Sehr gut!“ war die Antwort. „Aber eigentlich möchte ich erst noch einmal probieren, wie es läuft, ehe ich Ew. Majestät ein bestimmtes Urteil abgeben kann.“

„Nun, so lassen Sie es doch faheln.“

Der Admiral sah mit einem bezeichnenden Blick zum Fenster hinaus.

„Ja, es regnet ein wenig“, sagte der König, „aber das tut nichts; machen Sie einen Galopp um den Park und kommen Sie gleich wieder her, um mir Ihre Meinung über den Gaul zu sagen.“

Es goß wie mit Mälden; also war es kein Wunder, daß die Farbe gänzlich abgewaschen wurde. Der Admiral war aber nicht wenig erstaunt, auf einem Schimmel abzureiten und auf einem Braunen wiederzukommen. Der König und seine Freunde sahen ihn mit innigem Vergnügen von Carlton House abreiten und mit noch größerem Vergnügen wiederkommen. Der Admiral wurde mit schallendem Gelächter empfangen; er war aber klug genug, selbst lustig mit einzufitteln. Dies belohnte sich, denn ungefähr einen Monat später schenkte König Georg ihm einen echten Hannoveraner von großem Wert.

#### Herzog Karl und die Mälden

Einmal hat der Herzog Karl im heißen Sommer zu Raasd zu Mittag gespeist. Kommt da eine Anzahl Fischen und speist mit, uneingeladen und summen durcheinander und laufen hin und her und gehören doch nicht an eine fürstliche Tafel. Da wird der Herzog böse und sagt zu der Wirtin: „In Teufels Namen, daß sie den Mälden extra.“ Die Wirtin tut wie ihr befohlen. Nach einer Weile tritt sie wieder vor den Herzog, macht einen Knix, und sagt: „Gebet ist, befehlen jetzt Euere Durchlaucht, daß sich die Mälden gehen!“

**Durlach, Güterrechtsregister.** Eingetragen am 30. Juli 26: Wilhelm Wieland, Gießermeister in Söllingen, und Luise geb. Jod. Vertrag vom 12. Juli 1926, unter Aufhebung des Güterhandes der übergeleiteten Fahrnisgemeinschaft: Gütertrennung. Amtsgericht.

### Die Sparkasse im Hause

hat jeder, der sich von der Städt. Sparkasse Durlach eine Heimsparbüchse geben läßt, wodurch Gelegenheit geboten ist, auch die kleinsten Beträge zu sparen. Die Heimsparbüchse wird zur Entleerung und Gutschrift der angesammelten Beträge am Schalter der städt. Sparkasse vorgelegt. Kosten erwachsen durch die Benutzung der Heimsparbüchsen nicht. Anmeldungen werden am Sparkassenschalter entgegengenommen.

Viele „Wenig“ gibt ein Viel!  
Spare! Und Du kommst zum Ziel.  
Städt. Sparkasse Durlach.

Der Traum jeder Frau:  
Eine hübsche Bluse

**Beyers Blusenheft**  
bringt 60 neue, praktische, kleidsame Modelle. Reichhaltiger Schnittbogen liegt bei!

Preis M 1.20

Überall erhältlich, wo nicht, direkt zu beziehen vom  
**Verlag Otto Beyer**  
Leipzig 1.

#### Der Doktor von Disingen und der Huberbachte

Der Huberbachte hatte einen Schelm auf den Doktor von Disingen, weil der einmal die Breitseite seines Daseins mit seinem kräftigen Meerrosstod begrüßt hatte. Der Löwenwirt aber hatte zufällig gehört, daß der Huberbachte Kameraden gegenüber geäußert habe, er werde heute nacht den Doktor im Schloßtorbogen abpassen und ihn halbtot schlagen, wenn er ihn erwische. Ob der Herr Doktor nicht doch, meinte der Wirt, für alle Fälle eine Pistole von ihm zum Schutze mitnehmen wolle. Der Doktor dankte aber, und meinte: „Der Kerl soll mir nur kommen, ich werde ihm schon heimzuleuchten wissen!“ Richtig! Wie der Doktor, scheinbar ahnungslos, ruhigen Schrittes durch den nachtschwarzen Torbogen schritt, griff auf einmal aus der Stodunkelheit eine Faust nach ihm und eine dumpfe Stimme murmelte: „So Doktor! Di ha i, jetzt wend mer gau mitanand abrechna!“ Mit der größten Seelenruhe zog der Doktor seinen riesengroßen Hauschlüssel aus der Rocktasche und ihn seinem Angreifer entgegenhaltend, donnerte er ihn an: „Du kommst mir gerade recht, du elender Halunke! Wenn Du nicht sofort verdunstest, dann schieße ich Dir das Hirn zum Hintern hinaus!“ Da fiel dem Huberbachte das Herz in die Hosen und der Schred fuhr ihm in die Glieder. Einen Augenblick wars mäuschenstill, dann aber hörte man deutlich vernehmbar den Gleichklang der Nagelschuh des davon galoppierenden Bauernhelden auf dem Holzpfaster des Torbogens. Vergnügt lachend kam der Doktor von Disingen nach Hause und erzählte, wie er soeben beinahe einen Menschen mit dem Hauschlüssel totgeschossen hätte.

#### Das Bestium der Sängerin Adelina Patti unter dem Hammer

Das Künstlerheim der berühmten Sängerin Adelina Patti, das Schloß Craa-Nos in England, soll demnächst versteigert werden. Die Patti hat sich in diesem Schloße einen Theatersaal einbauen lassen, der eine vorzügliche Musik besitzt und künstlerisch ausgestattet ist. Man erzählt sich, daß die Errichtung dieses Raumes, der nur 150 Personen faßt, eine Million Francs gekostet hat. Ein ganz besonderes Kunstwerk ist der Vorhang, ein Gobelin, der die Patti in der Rolle der Semiramis auf ihrem Kriegswagen darstellt. Der Ausrufspreis des Schloßes war mit zweieinhalb Millionen Francs angesetzt, aber der Londoner Auktion fehlgeschlagen worden, doch fand sich bis jetzt kein Käufer. Bei weiter sinkendem Frankens wird sich aber sicherlich ein Liebhaber für diesen herrlichen Besitz finden.

### Neueste Nachrichten.

#### Trochki in Berlin.

L. U. Berlin, 2. Aug. Wie der „Montagmorgen“ erzählt, hat Trochki sich bis vor kurzem in Berlin aufgehalten. Er hat sich in einer bekannten Klinik in der Derfflingerstraße einer Mandeloperation unterzogen. Politisch hat sich Trochki, der inkognito auftrat, während seines Berliner Besuchs in keiner Weise betätigt.

#### Zusammenstöße mit Kommunisten in Dessau.

L. U. Dessau, 2. Aug. Die kommunistische Partei veranstaltete am Sonntag nachmittag einen Umzug durch die

Hauptstraßen der Stadt. Auf dem Kleinen Markt vor dem Rathaus hielt ein kommunistischer Führer eine Rede. Die Polizei beschlagnahmte zwei Wagen, die mit Puppen besetzt waren und, den Klassenkampf symbolisierend, im Zuge geführt wurden. Die Versammlung auf dem Kleinen Markt wurde aufgelöst. Die Teilnehmer griffen die Polizeibeamten an, von denen zwei durch Stiche und Schläge erheblich verletzt wurden. Darauf wurde der Platz mit Gewalt geräumt. Mehrere Personen wurden verletzt. Eine Anzahl Kommunisten, darunter ein Führer aus Magdeburg, wurde verhaftet.

#### Roter Frontkämpfertag in Duisburg.

L. U. Duisburg, 2. Aug. Das westdeutsche Treffen des Roten Frontkämpferbundes am Samstag und Sonntag in Duisburg wies eine schwache Beteiligung auf. Die ganze Rundgebung ist ohne Zwischenfälle verlaufen.

#### Die Behandlung der Finanzprojekte Boicoreas.

L. U. Paris, 2. Aug. Die Finanzkommission des Senates tritt morgen nachmittag um 2 Uhr zusammen, um die von der Kammer am Samstag angenommenen Finanzprojekte der Regierung zu prüfen. Am Dienstag findet eine Vollsitzung des Senates statt, in der voraussichtlich in einer einzigen Sitzung die Finanzprojekte der Regierung angenommen werden.

#### Der Gesetzentwurf gegen die Heimatbündebewegung in Elsaß-Lothringen in der Gesetzgebungskommission.

L. U. Paris, 31. Juli. Die Gesetzgebungskommission der Kammer trat heute nachmittag zusammen, um mit äußerster Beschleunigung das Gesetzprojekt des Justizministers über die Bekämpfung der Heimatbündebewegung in Elsaß-Lothringen durchzuführen. Man erwartet, daß die Abstimmung über dieses Gesetz noch vor Beginn der Ferien erfolgen wird.

#### Mißglücktes Attentat auf Primo de Rivera.

L. U. Paris, 1. Aug. Nach einer Savasmeldung ist heute auf Primo de Rivera in Barcelona ein Attentat verübt worden. Der General blieb jedoch unverletzt. Die Einzelheiten des Attentats sind folgende: In dem Augenblick, als sich Primo de Rivera in Barcelona zum Bahnhof begab, um nach Madrid zurückzukehren, trat ein Mann auf ihn zu und verfuhrte ihn mit einem Dolch zu erstechen. Die Mannschaft des hinter dem Automobil des Ministerpräsidenten fahrenden Polizeiautos konnte jedoch dazwischen springen und den Attentäter an der Ausübung seines Verbrechens verhindern. Primo de Rivera begab sich sofort zum Bahnhof, wo ihm vom Publikum ein begeistertes Empfang bereitet wurde. Der Attentäter ist ein 34jähriger, Tagelöhner namens Domingo Torrent, der anarchistischen Kreisen anzugehören scheint. Bei der Pariser spanischen Botschaft war bis zur Stunde eine Bestätigung der Nachricht nicht zu erhalten.

#### Neue Erdstöße auf der Insel Jersey.

L. U. London, 31. Juli. Auf der Insel Jersey haben sich zwei weitere Erdstöße bemerkbar gemacht, ohne jedoch schweren Schaden anzurichten. Die Schule wurde geschlossen, da sich unter der Bevölkerung eine panikartige Stimmung bemerkbar machte.

### Verein für das Deutschtum im Ausland Ortsgruppe Durlach

Dienstag, den 3. August, abends 8 Uhr in der Festhalle

Deutsch-Oesterreichischer  
**Volkskunstabend**  
Deutsch-Oesterreichische Hochschülergruppe  
aus Wien und Salzburg  
Original Wiener Schrammelquartett  
Wiener Lieder - Mitwiener Tänze  
Salzburger Volkslieder, Volkstänze  
und mundartliche Vorträge

Eintritt: 1 Mk., 75 Pfg., 50 Pfg., Schüler die Hälfte.  
Vorverkauf: Musikhaus Weiß, Hauptstraße.

Morgen Dienstag:  
**Schlachttag.**  
Gasthaus zur Sonne.

**Geschäftsverlegung.**  
Ab 1. August befindet sich mein Geschäft  
**Kelterstraße 1.**  
Adolf Ruch, Uhrmacher.

**Ein Fuhrknecht**  
kann sofort eintreten bei  
August Kleiber,  
Durlach,  
Kronenstr. 18, 2. St.

Empfehle Köpfe u.  
Haarletten, defekte  
Haararbeiten repariere  
billig.  
H. W. B. f. f. Freiser,  
Durlach, Waldstr. 21.  
Guterhaltene  
**Bettstelle m. Kopf**  
zu verkaufen  
Schloßstr. 10 III.

Habe mein Geschäft wie auch  
Wohnung nach  
**Herrenstr. 2**  
(in allernächster Nähe vom  
Marktplatz) verlegt.  
**Karl Kratt**  
— Telefon 91. —

**Dankagung**  
Gebe gern unentgeltlich  
Auskunft, wie ich in  
kurzer Zeit von meiner  
schweren Krankheit  
Epilepsie (Halluzin.,  
Krämpfe) vollständig ge-  
heilt bin.  
(Bitte Rückb. beizufügen)  
E. Elmer,  
Brandenburg a. d. Havel  
Trauerberg 15.

**Wohnungs-  
Veränderung.**  
Meine Wohnung be-  
findet sich jetzt  
Wilhelmstr. 11 III r.  
Eingang Auerstr.  
Frau Hebamme Klumpp.

**Brimmeria**  
erteilt Schülern der  
unteren Klassen Nach-  
hilfsstunden in Latein,  
Griechisch und Mathe-  
matik. In erfragen im  
Verlag d. B.

**Mandolin-  
Unterricht**  
erteilt B. Zimmer,  
Hauptstraße 64.

**Gut möbl. Zimmer**  
zu vermieten.  
In erfragen im Verl.  
Gebr. pol.

**Bettstellen**  
mit Kopf u. Matratzen  
wegen Veränderung des  
Haushaltes billig abzu-  
geben. Anzusehen nach  
6 Uhr abends  
Karlstraße  
Adlerstraße 19 III.

STATT KARTEN.  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme beim Heimgang unseres  
lieben Gatten und Vaters sagen wir  
innigsten Dank.  
Durlach, den 2. August 1926.  
**Lydia Lange  
Elena Lange**

**Preussisch-Südd. Klassen-Lotterie**  
5. Klasse Hauptziehung  
Ziehung vom 10. August bis 3. September 1926  
Habe noch einige 1/2 und 1/4 Lose abzugeben  
Zigaretten- und Losgeschäft R. Heß, Tel. 22

**Volksschauspiel  
Oetigheim b. Rastatt.  
DIE PASSION**  
Aufführung:  
Jeden Sonn- u. Feiertag vom 6. Juni  
bis 3. Oktober (auch Peter u. Paul  
29. Juni) auf großartiger Naturbühne.  
Preis: 1.— Mark bis 6.— Mark  
— Gedeckter Zuschauerraum. —  
Anfang 2 Uhr — Ende 6 Uhr.  
Vorverkauf:  
Oetigheim Theaterkasse, Tel. 61 Rastatt.  
Durlach: K. Walz, Papierhandlung  
Hauptstr. 56.

**Insulieren bringt Erfolg!**

**Hühneraugen**  
verursachen häufig furchtbare Schmerzen.  
Das ärztlich empfohlene, vielmillionen-  
fach bewährte Kufiro-Hühneraugen-Plaster  
befreit Sie davon. Eine Packung kostet nur  
75 Pfg. Das wohlthunende Kufiro-Süßbad  
(Probepackung 30 Pfg., Doppelpackung 50 Pfg.)  
erhöht die Wirkung des Kufiro-Plasters und härt die  
Füßneren und Muskeln. Eine ganze Kufiro-Fußpflege-  
Kostet 2 Mk. In fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich.